

Der Reidenmeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land
Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 46

8. Juli 1969

Dr. Eberhard Fricke

Stiftung einer Handschrift durch Hadewygis von Lüdenscheid (um 1400)

Zugleich ein Beitrag zur Auswanderung von Lüdenscheidern im Mittelalter

Ausgangspunkt

Eine bedeutsame Quelle für den Nachweis früher Handelsbeziehungen zwischen Westfalen und England ist der Brief vom 22. Februar 1320, mit dem sich die Stadt Soest an die Stadt Southampton wandte, um 34 Fässer Stahl und Eisen freizubekommen, die auf dem Weg nach England gekapert worden waren¹⁾. 30 der entwendeten Fässer gehörten der Witwe und den Kindern des Hunold von Ludenschede (= Lüdenscheid). Immer wieder wird die darauf zu beziehende Urkunde bemüht, um für den Anfang des 14. Jh. eine Lüdenscheider Eisengewinnung aus schriftlicher Quelle schlüssig nachzuweisen²⁾. Dabei wird jedoch der Umstand nicht immer besonders ernst genommen, daß ein solcher Nachweis nur dann zweifelsfrei zu führen wäre, wenn es gelingen würde, in dem erwähnten Hunold einen Lüdenscheider Bürger zu erkennen. Zuzugeben ist, daß der Name „von Lüdenscheid“ einige Schlüsse in dieser Richtung zuläßt. Allein: Ein überzeugendes Argument für die Zugehörigkeit des Hunold und seiner Angehörigen zur Lüdenscheider Bürgerschaft ist aus dieser Angabe nicht zu gewinnen, weil — das war schon immer bekannt, soll aber aus erneut gegebener Veranlassung im Verlauf dieser Abhandlung vertieft werden — der Name für solche Bürger anderer Städte eine Herkunftsbezeichnung sein konnte, die oder deren Vorfahren einmal in Lüdenscheid gewohnt hatten. Im Schrifttum besteht mit Recht Übereinstimmung, daß gerade Hunold und seine Familie zu diesem Kreis der außerhalb von Lüdenscheid wohnenden Träger des Namens gehörten; denn Hunold war Soester Bürger³⁾. So bleiben in seinem Falle letzte Zweifel bestehen, ob das der Familie gehörende Eisen aus Lüdenscheid stammte. — Allerdings soll mit dieser Feststellung keinesfalls die Lüdenscheider Eisenkonjunktur im 14. Jh. (beides: Eisengewinnung und -handel) in Frage gestellt werden, weil wichtige andere Umstände, nämlich die Grabungsergebnisse von Sönnicken diese Wirtschaftstätigkeit

für Lüdenscheid und für diese Zeit — ja sogar nach den letzten Forschungsergebnissen schon für eine viel frühere Zeit — bestätigen⁴⁾.

Neben diesen „Osemundfall“ tritt nun ein vergleichbarer Vorgang, der allerdings nicht die Lüdenscheider Wirtschaftsgeschichte berührt, sondern insbesondere kunstgeschichtlich interessiert. Dabei handelt es sich darum, daß — aller Wahrscheinlichkeit nach um 1400 — eine Hadewygis de Ludenscheide (= Hedwig von Lüdenscheid) eine Handschrift stiftete, die künstlerisch damals wie heute von beachtlichem Reiz war und ist und schon zur Zeit ihrer Entstehung so bedeutend war, daß sie Rückschlüsse nicht nur auf die hohe Geistesbildung, sondern auch auf einen bemerkenswerten Wohlstand der Stifterin zuläßt.

Die Handschrift befindet sich unter der Inventar-Nr. D 12 in der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Sie ist mit der Säkularisierung der Klöster nach dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803 in den Besitz der großherzoglich-bergischen Landesbibliothek gelangt, die als Vorgängerin der jetzigen Bibliothek während der Franzosenherrschaft Bestände von 25 rheinischen und westfälischen Klöstern aufnahm⁵⁾. 1934 wurde sie von Stange in dem großen Werk „Deutsche Malerei der Gotik“ erwähnt⁶⁾, 1951 in der Ausstellung „Illustrierte Handschriften und Frühdrucke aus dem Besitz der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf“ der Öffent-

lichkeit vorstellt⁷⁾. Anschließend bemüht sich Kunsthistoriker mehrfach um eine fachliche Würdigung. Vor allem der Direktor der Landes- und Stadtbibliothek, Dr. E. Galle, ging als der in erster Linie dazu berufene Fachmann auf das Kunstwerk ein⁸⁾. Die breite Öffentlichkeit am Sitz der Bibliothek wurde letztmals darauf hingewiesen, als 1966 in den Düsseldorfer Heften eine kurze Abhandlung über die wertvollen Schätze des Instituts aus dem Mittelalter erschien⁹⁾.

Da der Name der Stadt Lüdenscheid über den Namen der Stifterin der Handschrift eng mit diesem bedeutenden Kunstwerk verknüpft ist, erscheint es angebracht, auch an dieser Stelle auf die Handschrift mit ihren teilweise kostbaren Miniaturen aufmerksam zu machen, wenn auch von vornherein beachtet werden muß, daß — wie in dem eingangs erwähnten Fall die Witwe des Hunold von Lüdenscheid — hier die Stifterin selbst möglicherweise keine unmittelbaren Beziehungen mehr zur Stadt Lüdenscheid hatte. Das Bekanntwerden der Handschrift und die davon angeregten Forschungen nach Einzelheiten ihrer Herkunft sind darüber hinaus ausreichender Anlaß, um einmal näher auf die Verbreitung des von dem Stadtnamen abgeleiteten Personen- und Familiennamens Lüdenscheid im Mittelalter einzugehen. Die Auswanderung von Lüdenscheidern im Mittelalter tritt dadurch in das Blickfeld. Wert und Eigenart des Gegenstands, der das auslösende Moment für die Untersuchung war, verdienen es schließlich, daß die Handschrift kurz auch kunsthistorisch beschrieben und — soweit das erreichbar war — bildlich vorgeführt wird¹⁰⁾.

I. Die Auswanderung

Auswanderungsgründe

Wirtschaftsbeziehungen bestanden im Mittelalter vom Süderland mit seinem kühlfuchten Klima und kargen Boden aus gesehen schon früh zum Hellweggebiet und zu

seiner fruchtbaren Börde. Die im westlichen Sauerland weitgehend auf Weidewirtschaft beruhende Nahrungsgrundlage drängte zu einem agrarwirtschaftlichen Güteraustausch mit dem Hellweggebiet, das im Körneranbau führend war. Die ersten ausgreifenden Han-

delsbeziehungen dürften sich deshalb vom Süderland aus in nördlicher Richtung entwickelt haben. Sie bezogen alsbald die Erzeugnisse der süderländischen Eisenindustrie ein, weil sich im Absatz der hochwertigen Osemundprodukte eine vielversprechende Einnahmequelle eröffnete. Eine Begleiterscheinung dieses Handelsverkehrs wird es gewesen sein, daß Eingesessene des vorstädtischen Kirchdorfs Lüdenscheid und auch des gleichnamigen Vests in der Heimat der Geschäftspartner hängenblieben und im nördlichen Nachbargebiet des Süderlands ihren Lebensmittelpunkt begründeten.

Die Tendenz verstärkte sich nach der Zeit der Städtegründungen und während der wirtschaftlichen Blüte der neuen städtischen Gemeinwesen. Schon seit dem 11. Jh. gab es eine ganze Reihe von Plätzen lebhaften Marktverkehrs auf dem Hellweg¹¹). Mit dem Aufschwung der Hanse wurden diese Plätze zentrale Orte, deren wirtschaftliche Ausstrahlung einen weit gesteckten Rahmen erreichte. An der Spitze lagen Dortmund und Soest (aber auch Werl, Geseke und Paderborn), die in enge Handelsbeziehungen zum Oberrhein (Speyer, Worms), dann nach Köln, Flandern und Wallonien, aber auch bis England und hin zu den Ostseeländern traten¹²). Ihre günstige Aufwärtsentwicklung, die rechtlich gesicherte Ausformung und der wachsende Wohlstand der sich konsolidierenden Bürgergemeinden hatten eine große Anziehungskraft auf die nur am Rande des Geschehens Beteiligten. So hatten die Hellwegstädte einen starken Zuzug aus der umliegenden Landschaft und den benachbarten kleinen Städten zu verzeichnen.

Beachtliche Bedeutung für den Entschluß vieler Leute, ihren Geburtsort und den Heimatboden ihrer Vorfahren zu verlassen, kommt dem Umstand zu, daß sich die Umsiedler in ein klar ausgestaltetes und gelegentlich einen höheren Status vermittelndes Rechtsverhältnis begaben, wenn sie das Bürgerrecht einer am wirtschaftlichen Aufschwung teilnehmenden zentralen Hansestadt erwarben. Der Bürger hatte dem Landmann, auch dem Freibauern, einiges voraus. Über der Stadt lag nicht nur der zeitlich begrenzte Landfriede, sondern dazu der Markt- und Stadtfriede. Der Bürger war ein freier Mann, der an der Selbstverwaltung seines Gemeinwesens teilnahm. Gutsuntertänigkeit oder Hörigkeit legte er ab, wenn die „Verschweigung“ binnen Jahr und Tag gelang. Die Stadtrechtsordnung gewährte ihm regelmäßig ein günstigeres Erbrecht. Er hatte einen besonderen Gerichtsstand und kam in den Genuß steuerlicher Vergünstigungen. Allerdings forderte das besondere Gewaltverhältnis auch Respekt vor Ordnungsvorschriften, die das enge Zusammenleben innerhalb der schützenden Mauern verlangte. So war der Bürger in mancher Weise einer städtischen Verwaltungsaufsicht unterworfen. Im Verteidigungsfall hatte er Wehrdienst zu tun. Mitentscheidend für seine privilegierte Stellung war aber, daß er — und das unterschied ihn von dem bloßen „Einwohner“ — städtischen Grundbesitz erwerben und in eine Erwerbsgilde eintreten konnte¹³).

Das Bürgerrecht erlangten einmal die auf einer Bürgerstätte geborenen Bürgersöhne im Jahr der Begründung eines eigenen Hausstands (Eheschließung), ferner die in eine Bürgerstätte einheiratenden Personen¹⁴). Voraussetzung war die vorgeschriebene Ableistung des Bürgereids. Von auswärts zuziehende Neubürger hatten darüber hinaus ein örtlich unterschiedliches Bürger(gewinn-)geld zu zahlen¹⁵). Von Ort zu Ort verschieden waren auch die Anforderungen für die Gestellung von Bürgen. Das Soester Stadtrecht verlangte z. B. zwei Garanten¹⁶). Viele Städte richteten schon im Mittelalter Bürgerbücher (libri civium) ein, in denen sie entweder alle Bürgeraufnahmen oder aber zumindest die Neubürger von auswärts registrierten¹⁷). Das Bürgerrecht erlosch durch freiwilligen Verzicht bei Wohnsitzwechsel

oder bei Aberkennung als Folge einer schweren Straftat. Bei nur vorübergehender, wenn auch längerer Abwesenheit „ruhte“ es¹⁸).

Auch für die Lüdenscheider Eingesessenen, die kraft der 1268 vollzogenen Erhebung ihres Wohnsitzes zur Stadt bereits Bürgerrechte besaßen, ergaben sich mannigfaltige Gründe, um ihre Rechte hier aufzugeben und gleiche oder bessere Rechte anderswo zu erwerben. Nicht selten werden ihnen ganz einfach die Arbeits- und Lebensbedingungen vorteilhafter erschienen sein als an ihrem alten Wohnsitz, vor allem dann, wenn die auswärtigen Zunft- und Gildeorganisationen eine günstigere Erwerbsgrundlage versprachen. Aber auch familiäre Gründe werden im Einzelfall für Umsiedlungen ausschlaggebend gewesen sein, etwa die Heirat einer Bürgertochter in Dortmund, Soest oder anderswo, oder die Vererbung der väterlichen Bürgerstätte in Lüdenscheid auf den älteren Bruder. In die ausgewogenen Rechts- und Pflichtenverhältnisse, die im Mittelalter in den meisten rheinisch-westfälischen Städten, insbesondere in den damals zu den „Großstädten“¹⁹) zählenden Bürgergemeinden wie Dortmund, Soest und Köln anzutreffen waren, konnte der Lüdenscheider der damaligen Zeit überwechseln, ohne Rechteinbußen zu erleiden. Das gleiche traf für die weiter weg liegenden Städte zu, zu denen er dank seiner eigenen Handels- und Kaufmannstätigkeit oder dank der wirtschaftlichen Betätigung seines Auftrag- oder Arbeitgebers in Beziehung trat. Wagte er diesen Schritt und erwarb er ein neues Bürgerrecht, so hatte das seine Registrierung in der Bürgermatrikel zur Folge. Häufig erschien er dann dort als der N. N. „de Lüdenscheid“ oder „von (van) Lüdenscheid“.

„von Lüdenscheid“ als Herkunftsname Ausgewanderter

In solchen Fällen sprach die aufnehmende Gemeinde den Neubürger vielfach mit seinem Vornamen und seiner örtlichen Herkunft an, wobei die Herkunftsbezeichnung sich zu einem echten Familiennamen entwickelte, so daß auch die Abkömmlinge „de“ oder „von (van) Lüdenscheid“ hießen. Infolge dieser Entwicklung ist es an Hand der Eintragungen in den Bürgermatrikeln verhältnismäßig einfach möglich, die Auswanderung von Lüdenscheidern und ihre Einwanderung in andere Städte zu verfolgen. Soweit die neuen Wohnsitzgemeinden keine Bürgerbücher oder -listen führten, wird der Nachweis allerdings zu einer mühevollen Archivarbeit, weil dann weitgehend nur noch vorhandene Akten und Urkunden Auskunft geben können, deren erfolgreiche Durchsicht meistens dem Zufall überlassen bleiben muß. Deshalb kann es sich auch bei der vorliegenden Untersuchung nur um eine weiterführende, nicht jedoch um eine erschöpfende Darstellung handeln.

Immerhin sollen folgende Tatbestände festgehalten werden, bei denen der Name Lüdenscheid auftaucht und offensichtlich als Herkunftsname des Namenträgers oder seiner Vorfahren zu gelten hat²⁰).

a Dortmund ^{20a)}

- 1273 Christian von Ludelschide. Die Patentrolle König Eduards I. von England aus den Jahren 1272/73 gibt einen Überblick über die Wollausfuhr aus England während der Schifffahrt des Jahres 1273. Eine Ausfuhrbewilligung erhielt u. a. der Genannte, der Dortmunder Bürger war.
[Hans. UB 3. Bd. S. 379 ff.; Nachträge zum 1. Bd., darin S. 405 ff. zu Nr. 735 und Anm.]
- 1286, Dez. 5. Goscalco (= Gottschalk) de Ludenschede. Graf Conrad von Dortmund verkauft mit Zustimmung seiner Verwandten dem Rat der Stadt D. für 400 Mark ein Drittel seiner Gerichtsbarkeit. Unter den Zeugen der Genannte. [Dortm. UB Bd. I 1. Hälfte Nr. 176; Westf. UB Bd. VII Nr. 2014].

Aus dem Bürgerbuch (= Aufzeichnungen der neu aufgenommenen Bürger):

- 1298 Albertus de Ludelschede [Dortm. UB a. a. O. Nr. 279]
- 1303 Th. aurifaber (= Goldschmied) de Ludelschede [a. a. O. Nr. 321]
- 1312 Wilhelmus de Ludelschede [a. a. O. Nr. 387]
- 1318 Volquinus (= Volkwin) de Ludelschede, pistior (= Bäcker) [a. a. O. Nr. 387]
- 1330 Johannes de Ludelschede [a. a. O. Nr. 456]
- 1350 Wernerus de Ludelschede [a. a. O. Nr. 670]
- 1351 Hannus Ludenscedo, filius pelegriini de Ellinchusen [a. a. O. Nr. 756]
- 1374 Wernekinus de Ludenschede, carpentarius (= Stellmacher) [Dortm. UB Bd. II 1. Hälfte Nr. 116]
- 1398 Gobebe Timmermann van Ludenschede [a. a. O. 2. Hälfte Nr. 1058]

Als Dortmunder Ratsherr ist überliefert:

- 1301 und 1312 Rutgerus de Ludelschede. Im Ratsverzeichnis [a. a. O. 1. Hälfte Nr. 283 und 325]
- 1312, Jan. 15 und Jan. 27. Derselbe als Zeuge und einer der „consules pro tempore Tremoniensis“ bei der Beurkundung zweier Rechtsgeschäfte der Stadt D. mit Graf Conrad von Dortmund:
1. Kauf eines weiteren Sechstels der Gerichtsbarkeit für 600 Mark,
 2. Einräumung eines Rückkaufrechts insoweit.
- [a. a. O. Nr. 326 und 327]

Als Bürge bei Bürgschaften Dortmunder für Briefe nach auswärts ist verzeichnet:

- 1329 und 1332 Johannes de Ludelschede, u. a. am 22. April 1332 mit folgendem Vermerk: „Anno domini 1332 feria 4 post palmas pro litera patente Henrici et Tasele fratris et sororis quondam Johannis Snyderwind in Tarbate defuncti consulis in Gotlandia transmissa fideiusserunt isti: Casarius de Henktenberge, Wulfardus Wise, Johannes de Colonia et Johannes de Ludelschede tali forma, quod quicquid dampni vel adversitatis inde civitati venerit, de illo ipsi satisfaciatis civitati respondebunt.“ Die übernommene Bürgschaft betraf die Requisition einer Erbschaft der Kinder des in Tarbate (= Dorpat) verstorbenen Johannes Snyderwind. Der Brief ging an die Ratsherren in Gotland. [Dortm. UB Bd. I 1. Hälfte Nr. 445, 480; Erg. Bd. I Nr. 676]

Sonstige Angelegenheiten:

- Zwischen 1316 und 1325 Albertus de Ludelschede erscheint in einer städtischen Rechnung [a. a. O. Bd. I 1. Hälfte Nr. 390]
- um 1326 Volquinus de Ludenschede in einem Schuldenverzeichnis der Stadt [a. a. O. Nr. 435]
- 1353, Okt. 24. Johannes de Ludenschede Zeuge bei einer Auflassung von Grundbesitz vor dem Dortmunder Richter Thidemann von Bodelschwingh [a. a. O. Nr. 705]
- 1365, Dez. 20. Kunne van Ludenschede, in einer Auflassungsurkunde des Dortmunder Richters Christian Schulte als Erblasser eines Hauses und Hofes erwähnt [a. a. O. Nr. 803]
- 1392, Febr. 1. Gotschalk van Ludenschede erklärt seine Ansprüche an die Stadt D. für befriedigt. Er schwört Urfehde [a. a. O. Bd. II 1. Hälfte Nr. 272]
- 1499 In zwei Steuerlisten aus der Borg- und Osterbauerschaft der Stadt ist der „koninges schot“ aufgeführt. Der Königsschoß war der für den römischen König als Beschirmer der Christenheit ausgeschriebene „gemeine Pfennig“. Unter den 666 Abgabepflichtigen in der Schoßliste der Osterbauerschaft erscheint der Name: Lunschede. [Mein. S. 79, 138]
- In vielen Urkunden der Jahre um 1400 taucht der Name des Meisters Heinrich von Lüdenscheid auf, der mehrere Ämter versah, u. a. das des Amtmanns von Hörde bei Dortmund. Vermutlich entstammte er einer Dortmunder Handwerkerfamilie und besaß wohl auch Dortmunder Bürgerrecht.

- 1393—1395 In einer Rechtsanfrage des Junggrafen Dietrich von der Mark nach Dortmund wird auf einen Beleidigungs- und Schadensersatzprozeß des Meisters Heinrich von Lüdenschede gegen Engelbert von Eggerscheid vor dem Hogericht Lüdenscheid hingewiesen. [Dortm. UB Bd. II 1. Hälfte Nr. 781]

- 1395, Nov. 11. Verpfändung von Grundbesitz und Einkünften in den Kirchspielen Plettenberg und Werdohl durch Graf Dietrich von der Mark an seinen Diener Meister Heiner v. Lüdenscheid [Dösseler S. 105, 109]
- 1397, Sept. 26. Die Stadt Köln schreibt an Graf Dietrich von der Mark. Sie gibt dessen Diener, Meister Heinrich von Lüdenscheid, Sicherheit bis 11. Nov. und bittet, ihn zur Bezahlung der Schuld bei einem Kölner Bürger anzuhalten. [Mitt. Köln, 22. Heft, Köln 1892, S. 139]
- 1400, Juli 10. Ein Schreiben Adolfs, Graf von Kleve und von der Mark, an die Stadt Köln wird von dem klevischen Rentmeister Meister Heinrich von Lüdenschede mitbesiegelt [a.a.O. S. 164 f.]
- 1400, Mai 12. Hinr. van Lüdenschede, General-Rentmeister im Lande Mark [Aders Nr. 41, 43
1400, Mai 25. mit Anm.; Flebbe Nr. 74
1401, Febr. 27.]
- 1405 Heinrich von Lüdenscheid Amtmann zu Hörde [Schmidt Urk.-Verz. S. 250 Anmerkung 36; UB Clarissenstift Hörde, Nr. 258]
- b) Soest**
- Aus dem Bürgerbuch der Stadt Soest (1302—1449²¹):
- + 1307 Joh. famulus (= Diener) Gosscalci de Ludelschede
 - + 1312 Gerherdus de Ludelschede
 - + 1318 Wilhelmus de Ludelschede
 - 1319 Joh. de Ludelschede
 - + 1328 Telemannus de Ludelschede
 - + 1329 Henr. de Ludelschede
 - + 1332 Henr. de Ludelschede
 - + 1337 Theodoricus de Ludelschede
 - + 1338 Gosscalcus de Ludenschede
○ 1338, 1354, 1355, 1360 Gosscalcus de Ludenschede
 - + 1341 Didericus de Ludenschede
 - 1341 Reyneke de Ludenschede
 - + 1343 Bertoldus de Ludenschede
○ 1344 Bertoldus verbürgt sich für seinen Bruder:
 - + 1344 Vreder. de Ludenschede
 - + 1350 Rothgerus de Ludenschede
○ 1356, 1360 Rothgerus de Ludenschede (1360 als Bürge bei 3 Einbürgerungen)
 - + 1363 Joh. de Ludenschede
○ 1375 Jo. de Ludenschede
 - + 1365 Kerstianus de Ludenschede
○ 1368 Kerstian de Ludenschede
 - + 1366 Heynrich de Ludenschede
○ 1382, 1385, 1386, 1402 Hinr. (Heynr.) de Ludenschede
 - + 1375 Jo. de Ludenschede
○ 1383, 1386 Jo. de Ludenschede
 - + 1386 Henr. van Ludenschede
○ 1386, 1397, 1402 Henr. (Henricus, Hinr.) van (de) Ludenschede. 1396 und 1408 werden unter ihm als Kammermeister (= Kämmerer) die Jahreslisten aufgestellt
 - + 1386 Herman de Ludenschede
○ 1399 Herman van Ludenschede
 - + 1386 Jo. de Ludenschede
○ 1391, 1392 Jo. (Hans) Ludenschede
 - + 1386 Tylman van Ludenschede
 - + 1386 Gobeles van Ludenschede
○ 1387 Gobeles van Ludenschede
 - + 1395 Jo. van Ludenschede
 - + 1396 Jo. Ludenschede
 - + 1401 Frederich van Ludenschede
○ 1403 Vreder. van Ludenschede
 - + 1407 Gobeles de Ludenschede
 - + 1419 Joh. van Ludenschede
○ 1436 Hans van Ludenschede
 - + 1421 Gobel van Ludenschede
 - 1422 Dideric van Ludenschede
 - + 1426 Herm. van Ludenschede
 - + 1434 Peter van Ludenschede
 - + 1435 Hinr. van Ludenschede
 - + 1436 Telman van Ludenschede
- Andere Angelegenheiten:
- 1320, Febr. 22. Soest fordert von Southampton die Freigabe von 34 entwendeten Fässern Stahl und Eisen, deren Hauptteil der Wwe. und den Kindern des Hunold von Ludenschede gehörte [Hans. UB 2. Bd. Nr. 353 (= S. 148)].
- 1345 Alvin Blomerod von Soest und Gotschalk Ludelskete fordern vor Mayor und Sheriffs von London von einem dortigen Bürger den Betrag eines von ihnen zu Brügger gezogenen Wechsels ein. [Nach einer engl. Urkunde in: Hans. UB 3. Bd. Nr. 65 (= S. 32) Anm. 2]. Wahrscheinlich handelte es sich um den ausweislich des Soester Bürgerbuchs 1338 als Bürger vereidigten Gosscalcus de Ludenschede.
- 1364, Febr. 2. Unter den 3 Vormündern, die bei der Beurkundung eines Pachtvertrags zwischen dem Alten Hospital zu Soest und einem Zeitpächter das Hospital vertreten, befindet sich: Ghosschalke van Ludenschede. [UB Soester Wohlfahrt 1. Bd. Nr. 54 (= S. 49)]
- 1381, März 29. Vor Joh. Clocke, Richter zu Zust (= Soest), wird die Verpachtung des Döringhofes bei Oberense auf 10 Jahre durch das Alte Spital zu Soest beurkundet. Unter den 5 „vormunden to disser tyd“: Henrike van Ludenschede [a.a.O. Nr. 76 (= S. 60)]
- 1396, März 17. Verkauf des Woystenguts zu Zassendorf (= Sassendorf) als „eyn dörschlachtich eygen gut“ durch Nolleken Wesseler, gen. van Baldebeeren, und die Erben an Drudeken Luydenschedes Erben. Unter den Zeugen: Heynrich van Ludenschede als Vormund der Erwerber. [a.a.O. 3. Bd. 1. Lief. Nr. 30 (= S. 21 f.)]
- 1416, April 24. „Johan Arthus, eyn wertlich richter to Soest“ bekundet, daß vor ihm „in gericht to Soest vor dey veyr bencke dey ersame vrowe Styneke, zeligen Henrikes van Ludenschede elike huysvrowe, burghersche to Soest, myt Godiken van dem Berghe, erme gekornen vormunder in dusser sake“ erschienen ist und mit Zustimmung ihrer Erben ihr Gut Sassendorf, geheißen das „Wesseler güd“, dem neuen Hospital zum Mariengarten geschenkt hat. Für die Auflösung solle man im Mariengarten gedenken „Henrike van Ludenschede, dem Got gnade, und Styneken, syne huysvrowen vursescrieven, und erer beyder elderen und deyhene, dar sey des vro beghern“. [a.a.O. Nr. 44 (= S. 31 f.)]
- 1417, Mai 20. In einer Urkunde des Soester Richters Albertus van Brakele wird „zeligen Henrikes lande van Ludenschede“ als Anhaltspunkt für die Lage anderen Grundbesitzes genannt. [a.a.O. Nr. 46 (= S. 33)]
- c) Köln**
- Über die Grundbesitzverhältnisse in Köln (s. auch weiter unten):
- 1319 Im Bezirk der St. Laurenzpfarre befindet sich in der Portalsgasse II nördlich zwischen Rathausplatz und Unter Goldschmied das Haus „Ludinscheyt“. [Keußen 1. Bd. S. 214 Spalte a Nr. 3.4 und Spalte b Nr. 6.7]
- 1372 Im Bezirk der Pfarre St. Johann Evangelist und St. Maria im Pech werden 2 „gehuse“ auf dem Plüchhove in dem engen Gäßchen hinter des Bischofs Küche durch Rutger v. Lundscheid an Joh. v. d. Sleiden verkauft. [Keußen 2. Bd. S. 308 Spalte b lit. m]
- In dem Urkundenarchiv der Stadt Köln und in den Urkunden und Akten der Zunftabteilungen werden erwähnt:
- 1390, Jan. 22. Herm. Kuttelo v. Lüdenscheid [Mitt. Köln 9. Heft, Köln 1886, S. 59]
- 1407, Juli 8. Dietr. v. Boystorp und Gotsch. Schutze alias v. Lüdenscheid wegen eines Mannbriefs [Mitt. Köln 14. Heft, Köln 1888, S. 47]
- 1515, Febr. 1. Roloff v. Lunscheit, Bäcker [Mitt. Köln 40. Heft, Köln 1929, S. 58]
- 1557, Febr. 5. Joh. v. Lunscheidt, Wagenmacher [Mitt. Köln 41. Heft, Köln 1930, S. 60]
- 1561, Juni 30. Rutger Siburg van Lunscheit, Bannerherr des Schmiede- und Schilderamts [Mitt. Köln 41. Heft, Köln 1930, S. 80]
- 1564, Juni 8. Kirstgen von Lunscheidt, Amtsmeister der Bäckerzunft [Mitt. Köln 33. Heft, Köln 1911, S. 190]
- 1566, Juli 16. Joh. von Lunscheidt, Schloßmacher [Mitt. Köln 41. Heft, Köln 1930, S. 100]
- 1574, März 17. Joh. v. Lunscheidt Erbe von 3 Häusern „unter Kaltenhausen“ [Mitt. Köln 42. Heft, Köln 1932, S. 12]
- 1575, Mai 7. Joh. von Lunscheidt erwähnt [Mitt. Köln 42. Heft, Köln 1932, S. 15]
- 1577, Juni 13. Auf dem Gaffelhaus des Wollenamts schließen Leonhard von Lunscheit u. a. als Deputierte und verordnete Herren sowie Freunde des Wollenamts mit Beauftragten des Mützenmacheramts einen Vertrag über eine Gebrauchsübergabe der Räume des Wollenwebgaffelhauses [Mitt. Köln 33. Heft, Köln 1911, S. 190 f.]
- 1579, Jan. 3. Joh. von Düssel, Bannerherr der Brauereigaffel, und viele Amtsgenossen der Brauerzunft, unter ihnen Tilmann Lundscheidt, verwarfen sich notariell gegen Beleidigungen [Mitt. Köln 33. Heft, Köln 1911, S. 191]
- 1583, Jan. 28. Niesg. v. Lunscheidt, Tochter des verstorbenen Harnischmachers Joh. v. Lunscheidt, Hausbesitzerin bei St. Kunibert [Mitt. Köln 42. Heft, Köln 1932, S. 28]
- Aus dem Verzeichnis der Kölner Testamente des 13. bis 18. Jh.:
- 1530, Dez. 1. Anna v. Lunscheit [Mitt. Köln 44. Heft, Köln 1953, S. 3 Nr. 91]
- 1544, Juni 9. Joh. van Luyscheit, Harnischmacher [a.a.O. S. 172 Nr. 433]
- 1566, Nov. 22. Tilm. von Lunscheit [a.a.O. S. 172 Nr. 435]
- 1571, Mai 16. Joh. Lunscheidt, Bäcker zu St. Andreas [a.a.O. S. 172 Nr. 434]
- 1571, Okt. 4. Sibylla Lunscheidt [a.a.O. S. 241 Nr. 398]
- 1720, Mai 16. Mar. Elis. Lunscheit [a.a.O. S. 176 Nr. 93]
- Sonstiges:**
- 1577, Juni 12. Hans Smidt von Lunscheit auf der Breiderstraßen, urwirker. Es ging um einen Vertrag über die Reparatur einer Uhr. [Weinsberg S. 347]
- d) Lübeck²²**
- ca. 1312—1333 Vrowinus de Ludelschede (de Attendorn, dictus de Ludelschede), Kaufmann in Lübeck [Dösseler/Märker S. 304 f.]
- ca. 1323 Albertus de Ludelschede, Kaufmann in Lübeck [a.a.O. S. 305]
- ca. 1380 Gotscalc Ludenschede [a.a.O.]
- e) Stralsund**
- 1363, Febr. 27. Stralsund: Unter Mitbesiegelung des Voltzekin Ludenschede u. a. bezeugt Gerh. Konigk, Bürger von Zütphen, die Beilegung eines Streits mit dem Rat von Stralsund [Hans. UB 4. Bd. Nr. 77 (= S. 38)]
- f) Abo (in Finnland)²³**
- 1346, Juni 5. Detmar Lüdenschede, Bürger in Abo [Hans. UB 3. Bd. Nr. 55 (= S. 27) Anmerkung 1]
- g) Reval**
- 1393—1400 Namen von Dortmunder Geschlechtern sind nicht nur für Lübeck, Elbing, Wismar, Rostock, Kolberg, Krakau, Thorn und Danzig nachweisbar. Besonders zahlreich finden sie sich für Reval, so z. B. auch der Name „Ludenschede“ (aus den Revaler Stadtbüchern). [Dortm. UB Bd. II 2. Hälfte Nr. 467 Anm. 1]
- h) Brügge**
- 1393, Aug. 24. Conrad Ludenschede, deutscher Kaufmann und hantscher Ältermann zu Brügge [Hans. UB 5. Bd. Nr. 111 (= S. 62)]
- 1393, Sept. 18. Conraerd Ludenschede u. a. erhalten von der Stadt Brügge Sühnegelder [a.a.O. Nr. 41 (= S. 81)]
- 1396, Nov. 30. Quittung des Evraerd Heedvelt und des Conraerd Ludenschede, die im Juli 1396 der Stadt Brügge z. Bau d. neuen Schlosses zu Damme Blei geliefert hatten. [a.a.O. Nr. 120 (= S. 69) Anm. 3]
- i) Lennepe**
- 1413, Nov. 13. Ludw. Remelinkrode, Bürgermeister, und Diedr. Ludelscheit, Schöffe zu Lennepe, schreiben an die Stadt Köln mit der Bitte um Auszahlung einer Rente für einen früheren Kölner Eingesessenen. [Mitt. Köln 28. Heft, Köln 1897, S. 87]
- k) Neustadt**
- 1511, Nov. 11. Hendrick von Lüdenschede, geschworener Kirchmeister und Vormund der Kapelle unserer lieben Frau zu Neustadt [Aders Nr. 274]
- 1512, Jan. 10. Henrich von Ludenschede, Freischöffe zu Neustadt [Aders Nr. 276]

Mit Sicherheit erwarben Lüdenscheider auch in weiteren Städten Bürgerrechte mit der Maßgabe, daß sie den Namen ihrer alten Heimat als Herkunftsbezeichnung annahmen. Die Fülle der Beispiele soll hier jedoch nicht zu sehr ausgedehnt werden. Hinzuweisen ist auch darauf, daß die Lüdenscheider oder die von früheren Lüdenscheidern Abstammenden nicht erwähnt wurden, denen nach ihrer Auswanderung der Name „von Lüdenscheid“ nicht beigelegt wurde (Hinweis auf Hans Wolner, 1553 in Riga²⁴), und auf Roleff Selhoff sowie Peter von der Volme, der erste 1550, der zweite um 1415 in Reval²⁵), ferner auf Verbindungen nach Rostock, Thorn, Perna und Danzig²⁶). Außerdem ist zu bemerken, daß die in der Übersicht als Neubürger erwähnten Personen keinesfalls unmittelbar aus Lüdenscheid eingewandert sein müssen. Gerade zwischen den Hansestädten Dortmund und Soest bestanden schon seit dem 13. Jh. enge Handelsbeziehungen und Verbindungen sonstiger Art²⁷), so daß es gut vorstellbar ist, daß sich unter den Soester (Dortmunder) Neubürgern ein „N. N. von Lüdenscheid“ aus Dortmund (Soest) befunden haben kann, dessen Vorfahren früher irgendwann von Lüdenscheid nach Dortmund oder Soest verzogen waren. Bei den späteren Aufzeichnungen wird durch den Wegfall des „de“ oder „von (van)“ zwischen Vor- und Nachnamen deutlich, daß die Familie des Betreffenden schon seit langem, vielleicht seit Generationen in der Stadt ansässig war. Bei den vielen Erwähnungen des 14. und 15. Jh. erscheint die Verbindung, die sich aus dem Personennamen „von Lüdenscheid“ zur Stadt (aber auch in Einzelfällen wohl zum Kirchspiel und Vest!) Lüdenscheid herleiten läßt, noch als recht starkes Band zu der süderländischen Heimat. Damals fand offensichtlich ein Aus- und Einwanderungsschub statt, der Bestandteil einer lebhaften Binnenwanderungsbewegung war²⁸) und darüber sogar hinausging²⁹). Auch R o t h e r t fällt die beachtliche Soester Neu-

bürgerzahl aus der „doch nur kleinen Stadt Lüdenscheid“ auf. Er vermutet den Grund dafür in besonderen Beziehungen auf dem Gebiet des Eisengewerbes³⁰). Unter 761 Orten wird die auf Lüdenscheider Zuwanderer entfallende Zahl von 31 nur von 9 Orten — geringfügig — übertroffen³¹).

„von Lüdenscheid“ als Adelsname

Neben dem Bürgernamen von Lüdenscheid muß aus Gründen der Vollständigkeit kurz auch auf den Namen des Adelsgeschlechts von Lüdenscheid eingegangen werden. Dieses Adelsgeschlecht wird bereits 1755 von v o n S t e i n e n und 1858 von F a h n e erwähnt³²). Es soll umfangreichen Lehnbesitz im Raum Lüdenscheid gehalten und weiteren Lehnbesitz in Altena hinzu erworben haben. Das Geschlecht nannte sich deshalb zeitweilig auch „von Altena“ oder „von Lüdenscheid, genannt Altena“. Die beiden Autoren nennen folgende Angehörige des Geschlechts: Rötger 1234; Rötger de Altena, miles (= Ritter) 1284; Theodorus de Altena, Stiftsherr zu Soest

1287; Rötger und Diederich von Altena, Söhne des Ritters Ditmar von Lüdenscheide, Inhaber des Zehnten von Gaverbeck als limburgisches Lehen 1288; Rötger baute Neustadt und Schwarzenberg 1301 und war 1315 Ritter; Henrich v. Lüdenschede 1403; Johan v. Lüdenscheid, gen. Altena, und Hadwig (= Hedwig), die wahrscheinlich mit Wilhelm Fürstenberg verheiratet war³³), 1460. Von Steinen führt a. a. O. aus, in Nachrichten, die er zu Soest gefunden habe, stehe geschrieben, daß Ernst v. Mengede und Johan Freseken von dieser Familie geerbt hätten, und daß der letzte des Geschlechts Johan von Altena gewesen sei.

Der Ritter Thitmarus (= Ditmar) de Ludelscheyde (s. o.) wird darüber hinaus u. a. am 17. März 1253 als Zeuge bei einem Kaufvertrag erwähnt, den der edle Ludolf von Steinfurt mit dem Katharinenkloster in Dortmund über Grundbesitz in der Umgebung von Dortmund schloß³⁴).

Weitere Einzelheiten zu dem Geschlecht finden sich neuerdings bei F l e b b e in dessen Werk „Quellen und Urkunden zur Geschichte der Stadt Altena“.

II. Herkunft der Hadewygis von Lüdenscheid

Die eingangs erwähnte Handschrift stellt ein sog. Graduale dar. Ihre Herkunft aus dem 1251 auf dem tecklenburgischen Haupthof Alvoldinghausen bei Soest gegründeten³⁵) Dominikanerinnenkloster Paradies steht fest³⁶). Eine genaue Datierung ist nicht möglich. Nach Schrift, Inhalt und Illuminierung muß man ihre Entstehung der Zeit bald nach 1400 zuordnen³⁷). An einer Stelle der Handschrift, die ganz im Stile gleichzeitiger, allgemein durch ihre Größe auffallender Graduale gehalten ist³⁸), findet sich in großer gotischer Schrift der Vermerk:

Hunc librum comparaverunt Soror Hadewygis de Ludenscheyde et Soror

Elisabet solidi(s) in expensis propriis et Soror Elisabet Rathus scripsit.

Harum anime requiescant in pace amen.

Also: Dieses Buch haben vollständig aus eigenem Aufwand angeschafft Schwester Hedwig von Lüdenscheid und Schwester Elisabeth, Schwester Elisabeth Rathus hat es geschrieben.

Ihre Seelen mögen in Frieden ruhen. Amen.

Wer war Hadewygis? Von den möglichen Erklärungen scheidet offensichtlich die von



Abb. 1

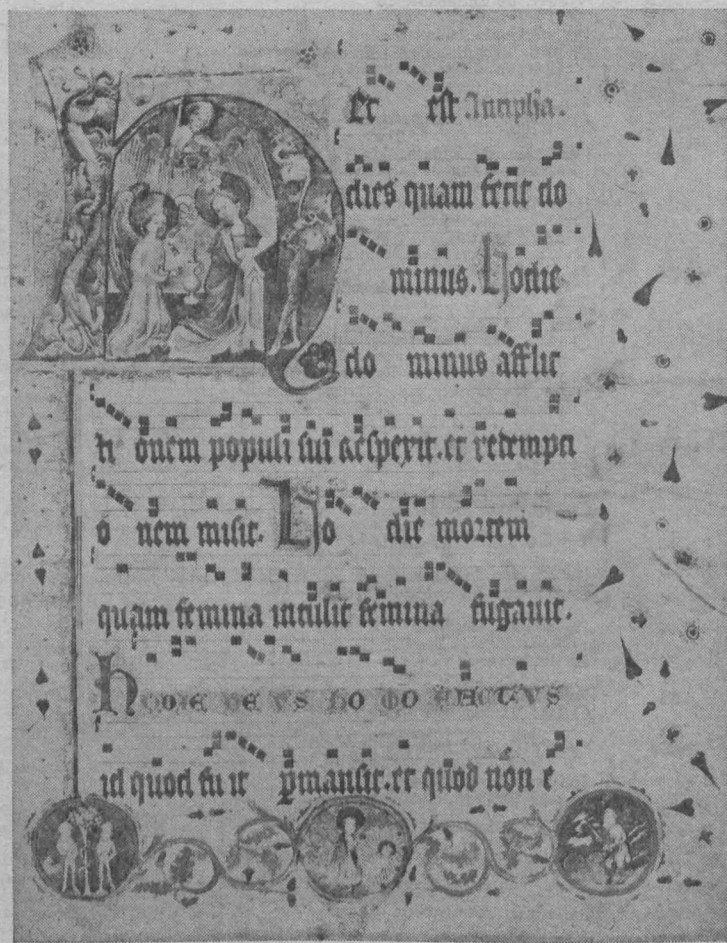


Abb. 2

vornherein aus, Hadewygis (= Hedwig), die eine der beiden Stifterinnen, stamme unmittelbar aus Lüdenscheid. Nicht uninteressant ist, daß in dem Schrifttum des 18./19. Jh. im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Adelsgeschlecht von Lüdenscheid, genannt Altena, ein Familienmitglied namens Hedwig auftaucht, u. zw. für die Zeit um 1460. Offenbar waren die letzten bekannten Familienangehörigen des Geschlechts von Lüdenscheid, genannt Altena, auch begütert³⁹⁾, so daß ihnen größere Stiftungen zuzutrauen waren. Eine Identität der Hedwig mit der Stifterin des Graduale aus dem Kloster Paradies kann dennoch nicht schlüssig angenommen werden. Am wahrscheinlichsten ist die Erklärung, daß die in der Handschrift erwähnte Hedwig aus einer reichen Soester Bürgerfamilie stammte.

In dem Soester Bürgerbuch taucht der Name von Lüdenscheid in der Zeit von 1300 bis 1450 nicht weniger als 60mal auf, davon 31mal für den Nachweis von Einbürgerungen. Aus der Reihe der Soester Bürger dieses Namens ragt für die Zeit von 1386 bis 1408 Heinrich von Lüdenscheid heraus, weil er als Stadtkämmerer bezeichnet wird. Die städtischen Kämmerer (= Kammerherren) bildeten in Soest den sechsköpfigen Ratsausschuß, der im Rang unmittelbar bei beiden Bürgermeistern folgte. Der leitende Kämmerer wurde seit 1361 im Bürgerbuch zitiert. Er gehörte zum Patriziat der Stadt⁴⁰⁾. Diesen hohen gesellschaftlichen Rang nahm Heinrich von Lüdenscheid mindestens von 1396 bis 1408 ein. In den Urkunden des Soester Hospitals zum Mariengarten erscheint sein Name u. a. in Verbindung mit einer großzügigen Schenkung von Grundbesitz, die seine Witwe zugunsten des Hospitals durchführte (1416⁴¹⁾). Es paßt gut zu dieser begüterten Soester Ratsfamilie, wenn angenommen wird, daß eins ihrer Glieder dem Kloster Paradies die auf etwa 1400 datierbare Handschrift stiftete. Daß Hade-

wygis somit höchstwahrscheinlich einer Soester und nicht etwa einer Dortmunder Bürgerfamilie entstammte, wird durch die

Zugehörigkeit des Graduale zum Kloster Paradies erhärtet, das in unmittelbarer Nähe der Stadt Soest lag.

III. Die Handschrift

Für eine knappe kunsthistorische Würdigung der Handschrift sollte nicht darauf verzichtet werden, Dr. Galley, der als Fachmann in erster Linie zur künstlerischen und kunstgeschichtlichen Seite etwas zu sagen hat, wörtlich zu zitieren⁴²⁾:

„Die Handschrift fällt durch starke Unterschiede im künstlerischen Wert der Miniaturen auf. Während die Schrift der sehr umfangreichen Handschrift durchaus einheitlich ist, man also der Schreiberin Elisabeth Rathus das ganze Werk zuschreiben muß, heben sich die ersten vier Miniaturen von den 39 folgenden ganz auffällig ab. Sie ragen durch ihre Farbgebung, durch die Größe und plastische Gestaltung der Figuren weit aus den sonst üblichen Miniaturen der Zeit heraus. Die folgenden Bilder sind von wesentlich unbeholfenerer Hand verfertigt. Die Farben sind dunkler, die Figuren klein und primitiv gezeichnet, die Gesichter ausdruckslos.“

Zu drei der wertvolleren Initialen wird ausgeführt:

„Auf Blatt 1 R⁴³⁾ ist in der Initiale H (Haec est dies, quam fecit dominus) die Verkündigungsszene dargestellt. Maria, vor einem Betpult kniend, wendet sich leicht zum Engel. Sie trägt über einem bläulich-rosa Kleid einen blauen Mantel mit grünem Futter. Der Engel, im hellgrünen Gewand und mit blauen Flügeln, hält in der Hand ein Spruchband ‚Ave Maria grati‘. Vom Himmel schaut Gott im bläulich-rosa Mantel über grünem Kleid auf Maria herab. Der Fußboden ist mit abwechselnd roten und schwarzen, am vorderen Rand mit roten und rosa Rhomben ausgefüllt. Der Hintergrund ist blaßrosa. Der Buchstabenkörper selbst zeigt

auf goldenem Grund links phantastische Drachengestalten, rot und bräunlich, mit verschlungenen Köpfen und rechts einen Mann im grauen Haarkleid, der einen Drachen am Schwanz anpackt und ihn mit einer Keule bedroht. Am unteren Rand der Seite befinden sich drei kleine Miniaturen in runden Medaillons: links Adam und Eva mit der Schlange auf goldenem Grund, in der Mitte Maria, die das im Strahlenkranz liegende Jesuskind anbetet, und rechts ein hackender Mann. Der Erhaltungszustand der Miniaturen ist bis auf einen quer durch das Hauptbild gehenden Kniff, der das Gesicht des Engels ein wenig beschädigt, und leichten Ablätterungen im rechten Teil des Buchstabenkörpers gut. Der Rand der Seite ist mit fleuroniertem blauem und rotem Rankwerk mit goldenen herzförmigen Blättern an den Spitzen umgeben.

Die Initiale T (Te deum laudamus) auf Blatt 6 V⁴⁴⁾ bringt einen Engelchor auf goldenem Grund. Vier Engel in grünem oder blauem Gewand und mit blauen, grünen oder roten Flügeln halten ein Notenband mit dem Text ‚Adoramus te‘. Über den Engeln schwebt in einem tiefblauen Kreis der Kopf Christi, von goldenen Strahlen umgeben. Darüber befinden sich noch zwei schwebende Engel mit einem Schriftband ‚Benedicimus te‘. Der Buchstabenkörper wird von einem Fisch und einem Drachen gebildet.

Blatt 13 R⁴⁵⁾, das erste Blatt der zweiten Lage, ist mit einer großen Initiale A (Ad te levavi animam meam) ausgeschmückt. Die Miniatur zeigt vor goldenem Grund zwei kniende Beter, links einen Propheten oder Psalmensänger mit einem Schriftband ‚Misere mei deus secundum‘, dem Anfang von



Abb. 3



Abb. 4

Psalm 50. Er trägt ein blaues Gewand, darüber einen hellroten Mantel und eine blaue Kopfbedeckung. Rechts kniet Gideon im lila Mantel und Rock, über den ein hellblauer Brustpanzer gelegt ist. Ein Schwert hängt an seiner Seite. Das Schriftband, das aus seinen Händen emporsteigt, ist unbeschrieben. Zwischen beiden liegt ein helles, wolliges Fell, mit der Inschrift „vellus gede“, also das Fell Gideons, das bekannte Mariensymbol. Aus dem blauen Wolkenkranz schaut Gott, angetan mit einem leuchtend roten Gewand, heraus. Die Beter knien auf einem hellgrünen Grasboden, auf dem mit weißer Tusche leichte Gräser und Blumen eingezeichnet sind. Der Buchstabenkörper ist uneinheitlich. Im linken Schaff des A sind zwei Nixen gestalten mit nackten Oberkörpern und Fischunterleib dargestellt, deren eine Pfeil und Bogen in der Hand hält. Der rechte Schaff zeigt einen Wolkenfries, die Verbindungslinie einen Blätterstab.

Die Verwandtschaft dieser Miniaturen mit den Werken aus dem Kreise Konrads von Soest und besonders des Fröndenberger Meisters ist überall zu spüren. Der Schwung der Falten, die Vorliebe für helle, leuchtende Farben, die zierlichen Gesichter mit den klei-

nen Mündern und den hohen Stirnen, das hellblonde, lockige Haar, die Plastizität der Personen sind hervorstechende Merkmale dieser Bilder. Aber auch charakteristische Einzelheiten verbinden sie mit den bekannten Gemälden dieses Kreises. Die Maria im ersten Bild erinnert lebhaft an die Mariengestalten des Fröndenberger Altars. Der Fußboden der Verkündigung in der Handschrift gleicht dem des Verkündigungsbildes in Fröndenberg. Der muschelförmige Wolkenrand, aus dem Gott herauschaut, ist in den Werken Konrads immer wieder anzutreffen. Im Engelkonzert fällt uns der Kopf mit dem gestützten Haar auf, der sich auch bei Konrad häufig findet. Das Vera Icon im Engelkonzert ist mit nahezu gleichem Nimbus schmuck wie der Christus aus der Himmelfahrt aus Wildungen verziert. Gideon erinnert mit seinem Zadelrock an den rechten König in der Anbetung der Könige in Fröndenberg. Auch für den zweiten Beter finden sich manche Parallelen auf dem Fröndenberger und Wildunger Altar. Das Fell Gideons erscheint in ähnlicher Gestalt auf der Tafel aus der Sammlung Thyssen, die Stange dem Fröndenberger Meister zuweist.

Diese und noch zahlreiche andere kleine Züge, die mit den Werken des Fröndenberger Meisters bzw. Konrads von Soest übereinstimmen, kann man nicht als zufällig ansprechen. Sie lassen sich aber auch nicht unter Berücksichtigung des Gesamtcharakters der Miniaturen als einfache Nachahmungen eines Nachfolgers der Kunst Konrads abtun. Mir scheint die Verwandtschaft so eng zu sein, daß man die Miniaturen als Erzeugnisse der Werkstatt des Meisters selbst bezeichnen muß.“

Soweit die fachkritische Würdigung. Es ließe sich noch einiges dazu sagen, wie sich die Miniaturen entwicklungsgeschichtlich in den größeren westeuropäischen Kunstraum einfügen. Die Verbindungen von ihnen zu der rheinischen (insbesondere Kölner), französischen und englischen Buchmalerei sind geklärt⁴⁹). Auffallend für Soest ist, daß — insofern im Gegensatz zu Dortmund — in seinem heiteren Klima mit dem rheinischen Einschlag die bildende Kunst besonders gedieh. In dieser künstlerisch bevorzugten Umgebung wurzelte die Handschrift der Hadenwys von Lüdenscheid.

Anmerkungen

Fotos: Landesbildstelle Rheinland

- 1) S. dazu u. a. Hansisches Urkundenbuch, 2. Bd. (1300—1342), bearbeitet von K. Höhlbaum, Halle 1879, Nr. 353 (= S. 148).
- 2) Vgl. schon Seeger, Westfalens Handel und Gewerbe vom 9. bis 14. Jahrhundert, Bd. I der Studien zur Geschichte der Wirtschaft und Geisteskultur, herausg. von R. Häpke, Berlin 1926, S. 85, 128. Seeger sieht in Hunold einen Soester Bürger, dessen Stahl jedoch „aus seiner Heimatstadt Lüdenscheid“ stammte. S. auch Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid, Lüdenscheid 1965, S. 66. Ganz anders Assmann in einer Abhandlung, die demnächst unter der Überschrift „Die ältesten schriftlichen Zeugnisse über Herstellung und Handel mit Eisen im Süderland, insbesondere im Lüdenscheider Raum“ erscheinen soll. Assmann untersucht die hier nur ange deutete Problematik erschöpfend. Dort auch ausführliche Auseinandersetzung mit dem Schrifttum in dieser Frage.
- 3) Seeger a.a.O. S. 85; Sauerländer a.a.O. S. 66. Anderer Ansicht zuletzt — ohne Angabe triftiger Gründe: Allhaus in den Lüdenscheider Nachrichten vom 20. 2. 1969.
- 4) Sönnecken u. a. in den Lüdenscheider Nachrichten vom 25. 5. 1966, in: Der Märker 1958, S. 31 ff. sowie neuerdings in dem letzten Reidemeister (Nr. 45 vom 21. 1. 1969).
- 5) Es waren Bestände aus Düsseldorfer Klöstern, aus den Klöstern in Altenberg, Slegburg, Heisterbach, Werden, Stift Essen, Marienfrede bei Wesel, Kentrup bei Hamm, Coesfeld, Paradies bei Soest u. a., s. Galley, Illustrierte Handschriften und Frühdrucke aus dem Besitz der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, Düsseldorf 1951 (im folgenden: Katalog), S. 9; Colmi und Rudolph, 1000 Jahre Buchkunst am Niederrhein, Düsseldorf 1967, S. 1. 500 mittelalterliche Handschriften und 800 Frühdrucke kamen damals in den Besitz der Bibliothek.
- 6) 1. Bd., Die Zeit von 1250 bis 1350, Berlin 1934, S. 91 ff.
- 7) Vgl. gleichnamigen Katalog, Düsseldorf 1951. S. für frühere (Anf. 14. Jh.), aus dem Kloster Paradies stammende Miniaturen aber auch den Katalog der Ausstellung zum achtzigjährigen Bestehen des Museums für Kunst und Kunstgeschichte „Dortmunder Kunstbesitz II“, Schloß Capenberg 1963; dort werden 4 Miniaturen mit Initialen erwähnt (und in einem Fall abgebildet). S. ferner das Verzeichnis zu der Ausstellung „1000 Jahre Buchkunst am Niederrhein — Aus den Schätzen der Landes- und Stadtbibliothek“, Düsseldorf 1967, S. 5.
- 8) S. schon Katalog a.a.O. S. 13, dann aber vor allem in: Westfalen, 31. Band 1953, S. 19 ff.
- 9) Yvonne Friedrichs, Aus der Schatzkammer einer Bibliothek, in: Düsseldorfer Hefte, 11. Jg. Heft 24, S. 8 ff.
- 10) Abbildungen 1 bis 4.
- 11) Seeger a.a.O. S. 19.
- 12) Seeger a.a.O. S. 20 ff., 128, 139.
- 13) Zum vorstehenden s. u. a. Rothert, Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302—1449, Münster 1958, S. 4 ff.; Schröder, Westfälische Bürgerrechtsquellen, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. XVII, Münster 1959, S. 5, Anm. 8, und S. 6 f.; Seeger a.a.O. S. 116.
- 14) Schröder a.a.O. S. 4.
- 15) Schröder a.a.O. S. 6 (dort auch weitere Einzelheiten dazu); s. ferner Rothert a.a.O. S. 4, 15 ff.
- 16) Rothert a.a.O. S. 15; Schröder a.a.O. S. 7.
- 17) Eine ausgezeichnete Zusammenstellung aller vorhandenen westfälischen Bürgermatrikeln enthält die erwähnte Arbeit von Schröder. Für Lüdenscheid ist ein mittelalterliches Bürgerbuch nicht mehr vorhanden. Das Bürgerbuch für die Zeit von 1682 bis 1809 hat Sauerländer veröffentlicht, s. Sauerländer, Das Stadt- und Gildbuch (1682—1809), Bd. I der Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid, Lüdenscheid 1955.
- 18) Rothert a.a.O. S. 13, 15.
- 19) Vgl. Seeger a.a.O. S. 6.
- 20) Bei der folgenden Übersicht werden die Quellen in eckigen Klammern mit folgenden Merkmalen angezeigt (bei „a.a.O.“ ist die vorige eckige Klammer zur Erläuterung mit hinzuzuziehen):
Hans. UB = Hansisches Urkundenbuch,
2. Bd. (1300—1342) bearb. v. K. Höhlbaum, Halle 1879,
3. Bd. (1343—1360) bearb. v. K. Höhlbaum, Halle 1882/86,
4. Bd. (1361—1392) bearb. v. K. Kunze, Halle 1896,
5. Bd. (1392—1414) bearb. v. K. Kunze, Leipzig 1899,
6. Bd. (1415—1433) bearb. v. K. Kunze, Leipzig 1905;
Dortm. UB = Dortmunder Urkundenbuch, bearb. v. K. Rübel,
Bd. I 1. Hälfte (899—1340), Dortmund 1881,
Bd. II 1. Hälfte (1372—1394), Dortmund 1890
Bd. II 2. Hälfte (1393—1400 und Nachträge 899—1393), Dortmund 1894,
Ergänzungsband I (789—1350), Dortmund 1910;
Mein. = Meininghaus, Der Dortmunder Königsschoß von 1499, in: Dortmunder Beiträge Bd. 38, Dortmund 1930;
Mitt. Köln = Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln;
Schmidt Urk.-Verz. = Schmidt, Ferd.: Die ältesten märkischen Urkundenverzeichnisse, in: Dortmunder Beiträge Bd. 38, Dortmund 1930;
UR Soester Wohlfahrt = Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten, bearb. von F. v. Kloete,
1. Bd.: Urkunden des Hohen Hospitals bis 1600, Münster/Soest 1964,
3. Bd.: 1. Lieferung: Urkunden des Großen und des Kleinen Mariengartens und des Leprosenhauses zu Martbecke, Münster/Soest 1953;
Keußen = Keußen, Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, 1. und 2. Bd. Bonn 1910;
Weinsberg = Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert, bearb. v. K. Höhlbaum, 2. Bd. Leipzig 1887;
Aders = Aders, Quellen zur Geschichte der Stadt Bergneustadt und des alten Amtes Neustadt von 1109 bis 1630, in: ZäBGV 71. Bd. Wuppertal-Elberfeld 1951;
Dösseler/Märker = Dösseler, Die Grafschaft Mark und der deutsche Ostseeraum, in: Der Märker 1963, S. 304 f. (mit genauen Zitaten);
Dösseler = Dösseler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. 1, Werdohl 1954.
Flebbe-Quellen und Urkunden zur Geschichte der Stadt Altena, Bd. I, Altena 1967.
- 20a) Ein großer Teil der folgenden Belege findet sich auch bei Schmidt, Ferd.: Quellen u. Urkunden zur Geschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid, Rotaprintdruck 1937—1940. Schmidt nennt Wilhelmus (1312) „pistor“, Wernekinus (1374), carpentarius-Gürtler
- 21) Rothert, Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302—1449, Münster 1958. Die Kennzeichnung vor der Jahreszahl bedeutet folgendes: + der Betrof-
- fende wird als Neubürger erwähnt, O der Genannte wird als Bürge (Garant) für Neubürger angeführt.
- 22) In den 1843—1905 erschienenen 13 Bänden des Codex diplomaticus Lubecensis (= Lübeckisches Urkundenbuch) ist der Name von Lüdenscheid nicht vermerkt.
- 23) Dösseler in: Der Märker 1963, S. 305; Sauerländer, Stadtgeschichte, S. 68.
- 24) Dösseler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. 3, Werdohl 1958, Nr. 535 (= S. 219).
- 25) Dösseler a.a.O. Nr. 533 (= S. 218); Hans. UB 6. Bd. Nr. 107 (= S. 46 f.) und Nr. 252 (= S. 140 f.); s. auch Sauerländer, Stadtgeschichte, S. 69 ff.
- 26) Dösseler in: Der Märker 1963, S. 305; Sauerländer, Stadtgeschichte, S. 68.
- 27) Seeger a.a.O. S. 6; Meyer, Die Sudermanns von Dortmund, in: Dortmunder Beiträge, Bd. 38, Dortmund 1930, S. 3.
- 28) Rothert a.a.O. S. 25, 47 schätzt die Zahl der Zuwanderer zwischen 1311 und 1450 in Dortmund auf mindestens 3781, in Soest auf gut 4935 Personen, davon ein Viertel aus anderen Städten, drei Viertel vom flachen Lande.
- 29) Wegen der Ostwanderung vgl. Dösseler in: Der Märker 1963, S. 225 ff., 304 ff.; ders. in: Westfälische Forschungen, Bd. 19, Münster 1966, S. 161 ff.; Witte in: Der Märker 1959, S. 225 ff.
- 30) Rothert a.a.O. S. 33; ähnlich für Dortmund Seeger a.a.O. S. 16, 141 f.
- 31) Für die Zeit von 1300—1450. Vgl. im einzelnen Rothert a.a.O. S. 36 ff.
- 32) Von Steinen, Westfälische Geschichte, 2. Teil Lemgo 1755, IX. Stück S. 99 und XII. Stück S. 699 ff.; Fahne, Geschichte der Westfälischen Geschlechter, Köln 1858, S. 16. S. auch Schumacher, Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid, Altena 1847, S. 108; Simon, Kurze Geschichte der Stadt Lüdenscheid und Umgebung, Lüdenscheid 1904, S. 6; Kuemmel, Geschichte des Kreises Altena, Altena 1911, S. 51.
- 33) Von Steinen a.a.O. XII. Stück S. 701.
- 34) Dortmunder Urkundenbuch, bearb. von K. Rübel, Bd. I 1. Hälfte, Dortmund 1881, Nr. 97.
- 35) Hömberg, Die Entstehung der westfälischen Freigräfschaften, Münster 1953, S. 108, Anm. 3 a.
- 36) Über das Kloster Paradies ist u. a. nachzulesen bei Dehio/Gall, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, 1. Bd. Niedersachsen und Westfalen, Berlin 1935, S. 315; Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Soest, Münster 1905, S. 79 und Tafel III.
- 37) Galley, Neue Miniaturen aus dem Kreise Konrads von Soest, in: Westfalen, 31. Band, Münster 1953, S. 19.
- 38) Vor der Erfindung des Buchdrucks konnte nicht jedem Chorsänger ein Notenexemplar in die Hand gegeben werden. Ein großes, auf einem Pult auf liegendes Buch mußte — für alle Sänger sichtbar und lesbar — ausreichen.
- 39) Von Steinen a.a.O. XII. Stück S. 701.
- 40) Rothert a.a.O. S. 19.
- 41) S. oben in Teil I (unter b. „Soest“).
- 42) a.a.O. S. 19 ff.
- 43) In der vorliegenden Abhandlung Abb. 1 und 2.
- 44) In der vorliegenden Abhandlung Abb. 3.
- 45) In der vorliegenden Abhandlung Abb. 4.
- 46) Galley, Katalog; ders., Beiträge zur gotischen Buchmalerei am Niederrhein, Heft 2 der Veröffentlichungen der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, Düsseldorf 1955, S. 23 ff.; Stange, Deutsche Malerei der Gotik, 1. Bd. Berlin 1934, S. 91 f.; Goldkuhle, Unbekannte Einzelblätter einer mittelalterlichen Miniaturhandschrift, in: Neuer Jahrbuch 3, Neuß 1958.

Neue Forschungen zur Veme

Fortsetzung zu: Der Reidemeister Nr. 44 vom 13. November 1968

Die folgenden 5 Urkunden vervollständigen den Anhang des vorerwähnten Beitrags zur Geschichte der Veme in Lüdenscheid, Neustadt, Kierspe, Valbert und im Süderland insgesamt:

IV.

1444, November 9.

Schreiben der Stadt Köln an die Stadt Bonn wegen eines Warn- und Heischebriefs des Heinrich von Valbrecht, Freigraf zu Lüdenscheid und im Süderland, in Sachen ihres Bürgers Gottschalck Hovekemper.

Opido Bonnen

Vnse vruntliche gruesse ind wat wir gutz vermoigen Eirsamen wyse besonde gude vrunde vns hait zo kennen gegeuen Gottschalck Houekemper vnse burger. Dat yem eyne warnonge off vssehschonge van heynrich van valbrecht vrygreuen to ludenscheide ind in den Suderlande komen sy als yr sien moight in der copyen he ynne slossen ind want dan Johan van Nuyse ind Gerhart bruwer syn procuratoir in der vurg. Copyen begriffen. beide vre Burger off Ingessenen synt als wir verstayn. So begen wir vruntlichen van uch myt den vurg. vren Burgern ind Ingessenen zo doyn voegen dat vnsem Burger dat beswernisse vurß. ayn synen schaden affgestalt werde. Ind weulde Johan van Nuyse off Gerhart vurg. vnsem Burger Ansprache nyet erlaissen So wilt yn der selue vnse Burger bynen vns Stat. yn allen geburliche enden in steiden Reichitz gehoirsam syn Ind geschege dar en boynen vnsem burgen van den vren eynich vurder achterdeyll off schade des wir nyet en getruwen, dae ynne moesten wir briff besorgen as vns noet syn duchte dat wir doch lieuer verhoit seyen Ind wes vnsem burg vnse schrift he ynne genyessen mach begen wir eyne gutliche wederbeschren antwerde briff dar na wissen zo richten by breng diss briefs van vrre Eirsahen die vnse hre got zo langen tzyden gespairen wille data die nona mensis nombry Anno etc. XLIIII^o.

— Historisches Archiv der Stadt Köln, Briefbuch Nr. 17 Bl. 62 Rs. —

V.

1444, Dezember 8.

Schreiben der Stadt Köln an Heinrich von Valbrecht wegen der Ladung des Gottschalck Hovekemper vor den Freistuhl und das offenbare Freigericht zu Neustadt.

Ciuitas henrich van valbrecht etc. Gottschalck Haeuekemper

Gude vrunt wir hain verstanden dat du vnsem Burger Gottschalck Houekemper haifs doyn verboiden van clage Gerart Bruwers van wegen Johan van nuyse Burgers zo Bonne vur dich to der nyestat an den vryenstoill ind dat offenbare vryegerichte vp donrestach nae dem achtenden dage na data dyns briefs komende syn lyff ind ere to verantwerden tegen den cleger off wie yn dar ansprekende wurde etc. Als dat dyn br^{*)} des wir dir copie hie inne beslossen senden vysswist Ind want wir vnse Burger ind Ingessenen van paessen Roemschen keyßn koenyngen ind Artzebuschonen zo Coelne also gevryet ind priuilegiert synt dat man vns intgemeyn noch besonder vns geyncher ku'ne sachen wille buyssen Coene ind besonder an gheyne vryestoile noch stille gerichte vorden noch heysschen sall as wir dir dat zo anden tzyden nie verkundiget hain Ind der vurg. Gottschalck vnse burger sich erbuydt dem vurg. Johan van nuyse ader syme volmechtigen prurator bynnen vnß Stat geburliches reichitz gehoirsam zo syn dar zo wir synre ouch meichtich ind dat

offs noit we waile verwissen weulden Ind nae dem dan ouch der richtdach in dyme verboitzbrieue begriffen bynnen beslossenre tzyt velt ind syn seulde etc. darub dyne verboidonge vnboundich ind van geyme werde is as du dat selfs weule myrcken machs So gesynne wir vruntlichen van dir dat du vnsm vurg. burger sulche verboedonge ind beswernisse ayn synen schaden aue stelles ind geyn gerichte vorder oen yn noch eyniche vnse burger off Ingessenen geschien laess Ind off du des nyet en dedes so weys du waile war sich dat nae geleigen sachen geburt Ind wir werden gedencken dich darub zo reden zo stellen des wir lieuer oenhauen wen Ind wat du hieby doyn woilt des begen wir dyne wederbeschr. antwerde by breng diss briefs vmb vns dar nae wissen zo richten Gegeue vp vnß lieu vruwen dach Concep^o Anno etc. XLIIII^o.

— Historisches Archiv der Stadt Köln, Briefbuch Nr. 17 Bl. 70 Rs.**)

*) brief = Brief

**) S. auch Aders in: ZdBGV Bd. 71, Urk. Nr. 105

VI.

1443, Juli 8.

Schreiben der Stadt Köln an den Junker von Kleve wegen eines Warnbriefes des Heinrich von Valbrecht, des Freigrafen im Süderland, in Sachen ihres Bürgers Andreas Roich.

Domicello*) Cliuen Andries Roich

Vnsem fruntliche etc. hoegebornen lieue Innich Andries Roich vnse Burger hait vns

zo kennen gegeuen dat heynrich valbricht vrre gnaden vrygreuen in dem Suderlande yem eyne warnsbrieff van wegen Tilgyn van odenspill as eynys clegers druytgyns van droelshagen gesant haue, sich van dem cleger zo slichten off he moisse dat gerichte vur sich lassen gan dat doin seluen Andries to swaer vallen moichte etc. So hait vns derselue Andries vorder verstain lassen dat he mit der vurg. Druytgyn noch yrme cleger nyet vystainde wisse zo hauen an die gerichte in Westphalen treffende weulde die vurg. druytg. off yemant van yre wegen yn auer Ansprachen nyet erlaissen so wille he yn alles geburliche reichten bynnen vns Stat gehoirsam syn dar zo wir ouch des vurg. vns burger meichtich syn willen, bidden darumb vre lieffden dienstlichen den burg vren vrygreuen doyn zo vnderwysen dat he vnsem burger sulcher schryft ind ouch vorder versoekens boenen dat vurß gebot erlaesse ind wat vnse burger des vrre lieffden vnderwysongen genyessen mach begen wir eyne gutliche wederbeschr antwerde van vre gnaden die vnse hregot etc. data die etc.

— Historisches Archiv der Stadt Köln, Briefbuch Nr. 16 Bl. 109 Rs. —

*) Domicello = Dem Junker

VII.

1441, November 3.

Schreiben der Stadt Köln an Heinrich von Valbrecht, Freigraf im Süderland, in Sachen des Philipp von Walen gegen ihren Bürger Tilmann Becker aus der Marckmannsgasse.

Heynrich van valbert vrygreue ymme Suderlande

Gude vrunt Tilma becker in der Marckmasgassen vnse Burger hait vns anbracht dat

Heinrich von Valbert Freigraf zu Lüdenscheid

*Und brunt sine hant künigedam Gerhart Handenst Gup 20me.
dat du yem bay de vryen pold cleger eynß cleger brieft off
ijafte by clage Gerart, ein künig zu. Dagegen der dach dem vryen
dat sich der vryen Gerhart ein bünd erbo. d. hat der gerart bay
künig mit yem nuyse geynt zo hain dat he yem dämmel
bünd auf stat da sich dar alda zo wylt geburt. gerart sich
wylt geynt yem bay clage. Synre clage bay d'ffelw auf dem
also zo eray ind zo wylt machschel by ind clage bay d'felw
künigshen bay also g'brigt ind p'privilegiert by dat may
geynig bay bay d'felw. ay yem bay d'felw bay d'felw
wylt ludy en fall. da d'felw cleger bay d'felw wylt
g'brigt en clage. So g'brigt bay d'felw bay d'felw
bay d'felw d'felw. d'felw d'felw ind in d'felw affzo. bay
ind yem d'felw zo erlaynt ind clage d'felw d'felw d'felw
bay d'felw bay d'felw. bay d'felw bay d'felw bay d'felw
zo wylt bay d'felw bay d'felw. bay d'felw.*

*In fidei forma p'p' d' gerard bay d'felw bay d'felw
Similiter p'p' d' p'p' bay d'felw bay d'felw*

Kopie des Briefs der Stadt Köln vom 2. August 1431 an Heinrich von Valbrecht, Freigraf zu Lüdenscheid.

du im eynen dach bescheyden soels hauen
up den neesten gudenstagh na sent hupertz
dach van wege philips des walen vaytz zu
Sybergh ind meynde der selue vnse burger
dat he myt dem egnte philips geyne sachen
vsstaynde en haue an dat vrygerichte tref-
fende begeren wir daromb vruntlich van dir
vnser burger ansprachen nyet erlaissen en
weulde So erbuydt sich vnse burger im zo
reichte zo stayn byne vnser stat an allen

gerichten dae sich dat billich geburt ind off
dat philips nyet geleigen en were So wilt
im vnse burger vurß. eren ind reichtz gehor-
sam syn vur dem Erwürdigen fursten vnser
besondn lieuen hren Artzenbusscheue zo
Coelne hzogen van westfalen etc. off vur
vns ind getruwen dir gantzliche dat du
boiun dese geladen geyn gerichte ouer vnser
burger en saltz laissen geschien Sonder dat
wyssen dae sich dat billich geburt. Als wir

dir des ind alles guden gestruwen Got sy myt
dir. Geg. des dirden dagh in Nouembry
Anno XLI^o.

— Historisches Archiv der Stadt Köln, Brief-
buch Nr. 15 Bl. 101 Rs. —

VIII.

1441, Mai 3.

Schreiben der Stadt Köln für ihren Bürger
Klaus vom Seyle an Johann, Markgraf zu
Brandenburg und Burggraf zu Nürnberg,
wegen einer Ladung Kulmbacher Bürger
durch Heinrich von Valbrecht.

Dno Joh. Margguen zu Brandburg
vnd Burgguen zu Nurninbg.

Vnsern willigen bereyden dienst ind wat
wir gutz vermogen hogeborn furste besonder
lieue hre Als vre gnaden vns nu haynt doyn
schryuen daz Hans Schoendorff ind Ailbert
Kempfe Burger zo Culmnach vrre gnaden
eynen brieff vurbracht hauen, der yn van
heynrich van valbrecht frygreuen geschickt
sy worden antreffende Clais vame Seyle
vnser burger zo hayn wir lieue hre wail ver-
standen ind begen vre gnaden darup zo
wassen dat der egnte Clais vnse burger
yetzunt buyssen lantz ist ind hayn daromb
vnse vrunde an heynrich van valbrecht fry-
greuen vurß. geschickt im uwen gnaden briff
vur doyn legen ind yn asverre vndwyst dat
hee vns zo gesaicht hait daz er die Sachen
ind gerichte bestayn wil laissen biss der
egute vnse burger selbs heym komende
werde ind wat wir dan vurder zo den besten
dae ynne vrre gnaden zo eren und zo lieue
doyn mogen, dartzo wyssen vns willich ind
bereyt die selue vre gnaden die vnse hregot
zo langen tzyden gespairen wille data die
tertia mensis may Anno etc. XLI^o.

— Historisches Archiv der Stadt Köln, Brief-
buch Nr. 15 Bl. 77 Vs. —

Dominello Cluay p. Andree Koutz

Vnsern fernvndlinge ir hoogebornen lieue hreit Andree Koutz vnse Zunge
haut ons zo fernvnd gegerey dat hreyndt Calbracht vrre gnade wijfger
in dem Sudevlende vom vnde Arnstburch off Bergen Tiltijn van
adenspill ab eyne cleger. Druytgijn off droelstagen gesamt haue. sijn
off dem cleger zo slijcten off he. moisse dat gerichte eur sijn lauffen gan,
dat dom seluen Andree to selue Calloy maecte ir solhant eur deselue
Andree vnder verstaen lauffen dat he mit der Gueff Druytgijn noch
ynne cleger nyet verstaende wisse zo hauey an die gerichte in Westphalen
treffende vnde die Gueff Druytgijn off vromant vnder wengen maner
Druytgijn nyet erlauffen so wille he yn alle gebuirden vuytten dynen
eur stat gehoufamy sijn dar zo eur ontz del eur eur Gueff maecting
sijn wille, bidden darub eur heffde Druytgijn den Gueff vry wijfger
dom zo vnder wisse dat he eur zunge sulterer slijcten ind ontz vnder
verstaende boeuey dat eur gebot erlauffe ind dat eur eur eur eur
heffden vnder wisse geyn maect begandeur vne geyne vnde slijcten
muerde off eur gnade die eur hreygot. ir dat die ir

Kopie des Briefs der Stadt Köln vom 8. Juli 1443 an den Junker von Kleve.

Ein Lüdenscheider Gograf wird schon für das Jahr 1297 erwähnt

Seit Jahren arbeitet ein niederländisch-deutsches Team an einem großen Gemeinschaftswerk, das den niederländischen Gesamtitel trägt: „Geschiedenis der Graven van Limburg Stirum“. Die ersten Teile erschienen mit niederländischen und deutschen Texten. Sie haben sich nicht mehr und nicht weniger zur Aufgabe gesetzt, als die ganze Geschichte der Grafen von Limburg-Styrum und der zu ihnen hinführenden Geschlechter darzustellen. Damit treten u. a. in den Kreis der Forschungen: die Rheinischen Pfalzgrafen, die Grafen von Berg, von Raffenberg, von Altena und von der Mark, die Grafen von Isenberg, von Limburg usw. Mit diesem weiten Radius ist eine große und schwierige Aufgabe zu bewältigen. Doch zeigen die bisher seit 1961 erschienenen Bände, daß das Werk gelingt.

Aus besonderem Anlaß sei hier kurz auf den vierbändigen Teil II hingewiesen. Dort wird die „Geschichte der Grafen und Herren von Limburg und Limburg-Styrum und ihrer Besitzungen 1200—1550“ abgehandelt (wegen einer Besprechung s. Der Märker 1968, S. 183 f.). Nicht nur daß sich in dem Teil des Gesamtwerks wichtige Beiträge über die Genealogie, den Vogt- und Lehnbesitz und die Limburger Freigrafschaften finden, Abhandlungen, die auch für die Geschichte des Kreises Lüdenscheid sehr wertvoll sind: Das Kernstück sind 1896 und in einem Nachtrag weitere 114, insgesamt also mehr als 2000 Regesten von Urkunden aus der Geschichte der Limburger Grafen. Da die auf der Burg Hohenlimburg oberhalb der Lenne residierenden Landesfürsten im Mittelalter beachtliche Rechte im Süderland hatten, kommt

dieser südliche Bereich der Grafschaft Mark — was Personen, Sachen, Zustände und Vorgänge angeht — häufig in den Regesten vor. Auf eine Verbindung soll hier besonders hingewiesen werden, weil sie uns in unseren Zeitvorstellungen von der ersten Erwähnung eines Lüdenscheider Gografen ein Stückchen weiterführt.

Die Notiz über eine Urkundenabschrift aus dem Fürstlich Bentheim-Tecklenburgschen Archiv zu Rheda lautet wie folgt (s. Teil II Band 1 Nr. 194):

1297 September 16

Der Edelherr Everhardus, Graf von Lymborch, und seine Gemahlin Agnes bekunden: Nachdem der Edelherr Theodericus, Graf von Lymborch, der Vater des genannten Everhardus, ihnen den Hof Pithof erblich übertragen hatte, haben sie die in diesem Hof zinspflichtigen Güter: zo dem Stocken, Bennynckhusen, Antellenberch und Meinershagen, alle in der Pfarrei Kerspe gelegen, von Wetzelaus genannt Stade, mit Zustimmung seines Bruders Arnoldus, der ebenso wie seine Vorfahren damit bislang von ihnen und ihren Vorfahren belehnt war, für eine bestimmte Summe käuflich erworben und von beiden den feierlichen Verzicht erhalten, und zwar sowohl für sich selbst wie auch als Vormund für ihren Sohn Theodericus (de Lymborch) und dessen Gemahlin. Darauf haben sie die erwähnten Güter an Everwynus de Stocken und seine Ehefrau Cunegundis, an Godeschalvus de Bennynchusen und dessen Frau, an Hinricus de Benninchusen und dessen Weib, an Rudengerus de Antellenberch, Hartlevus de Antellenberch,

Symon genannt imme Hagen, Hermannus de Hukynchusen und Godeschalvus ebendorf, für die gleiche Summe verkauft und ihnen zu Mannslehen übertragen unter gleichzeitigem Verzicht auf alle Zinsen, Renten und Abgaben und mit der Verpflichtung ihrerseits, nach dem Absterben der jetzt Belehnten deren Erben, Sohn oder Tochter, gegen Zahlung von je 2 Pfund Wachs damit weiter zu belehnen.

Mitsiegler: Everhardus Herr von der Mark, Wilhelmus, Jungherr von Berg, sowie der Vater Graf Theodericus (de Lymborch).

Zeugen waren: Engelbertus de Buddelenberch, Ritter und Amtmann des Grafen von Berg, Renhaldus, Priester zu Kerspe, Ruthgerus, Gograf in Lüdenscheid (Lüdenscheid), Hedenrichus, Schultheiß in Roede, die Brüder Everwinus und Christianus genannt op me Velde, Johannes genannt de Halver, Godeschalvus, Gograf in Lymborch, Theodericus de Velde und Amandus de Gorckesem. — feria secunda post Exaltationem sancte crucis.

(Abschrift — um 1500 —, Papier, angefertigt von dem Notar Johannes Mark de Varbecke)

Unter den Zeugen, die bei der Beurkundung des mehrfachen Besitzwechsels zugegen waren, befand sich „Ruthgerus“ (= Rötger), Gograf in Lüdenscheid. Das ist das in diesem Zusammenhang Bemerkenswerte. Damit reicht die Kette der Lüdenscheider Gografen, die aus den historischen Quellen bisher bekannt geworden sind und die zuletzt Sauerländer in seiner „Geschichte der Stadt Lüdenscheid“ zusammengestellt hat, über den 1309 erwähnten „Godeschalvus dictus Calf, goegravius noster in Ludelschede“ (s. Sauerländer a. a. O. S. 36 f.) hinaus. Der erste bekannte Inhaber des Lüdenscheider Gografenamts war der 1297 vorkommende Rötger.

E. Fricke

Herausgeber: Lüdenscheider Geschichtsverein. Schriftleitung: Dr. Walter Hostert. Druck: Lüdenscheider Verlags-Gesellschaft